

bisher Geleistetes zur Verfügung» zu stellen. Auch hier wird größtmögliche Vollständigkeit angestrebt, wobei auch Arbeiten aufgenommen wurden, die Bullinger im Titel nicht namentlich nennen und die sich nicht ausschließlich mit ihm befassen. Der Inhalt der Publikationen wird jeweils nach der Titelan-gabe in vorbildlich knapper Form zusammengefaßt, was eine rasche Orientierung ermöglicht und wofür man besonderen Dank weiß.

Die beiden gestalterisch sauberen bibliographischen Bände werden durch kumulierte Register nach Autoren, Eigennamen, den Werken Bullingers und nach Sachen gut erschlossen.

Man freut sich auf die kommenden weiteren Bände des Corpus «Heinrich Bullinger Werke».
J. Harald Wäber, Bern

Werner Paravicini

Die Nationalbibliothek in Paris

Ein Führer zu den Beständen aus dem Mittelalter und der Frühen Neuzeit, München, K. G. Saur, 1981, (Dokumentation Westeuropa, hg. vom Deutschen Historischen Institut in Paris, 5), 133 S., Ln., DM 48,-

Dieser Führer stellt nach einem allgemeinen Teil die sieben Abteilungen vor (Département des livres imprimés, des Périodiques, des Manuscrits, des Estampes et de la Photographie, des Cartes et Plans, des Monnaies, Médailles et Antiques, de la Musique) und schliesst mit einem Anhang, der die wichtigsten verwandten Institutionen in Paris angibt, sowie mit einem Index. Er schildert für jedes Departement gesondert die Öffnungs- und Bestellzeiten, Reproduktionsmöglichkeiten, Kataloge und andere Hilfsmittel und bietet einen Überblick über die Bestände.

Auf diese Weise vermittelt das Büchlein eine dichte Fülle wertvoller Informationen, es nimmt stellenweise sogar den Charakter eines Baedekers alten Stils an, weil auch kleinste Einzelheiten beschrieben werden, wie z. B.: Service photographique, «im Ehrenhof links, dem Haupteingang gegenüber, Mo–Fr 9.45–11.45 und 13.45–16.45 h; Sa, außer im August, 10–12 h» (S. 16).

Der an helvetische Kleinräumigkeit gewohnte Leser staunt, welche Organisation ein Großbetrieb wie die französische Nationalbibliothek braucht: In fast allen Abteilungen sind Platzkarten obligatorisch (Spätaufsteher müssen sehr oft warten!), in anderen Abteilungen muß man sich voranmelden; Bestellzettel in den verschiedensten Farben (je nach Abteilung, Sitzplatz und Art der Bestellung) mögen zuerst verwirren. Zudem können pro Tag nicht mehr als zehn Bestellzettel (à maximal 3 Bände) abgegeben werden, und daß man beim Verlassen die offene Mappe vorweisen muß, ist zwar eine verständliche Maßnahme, verlockt aber nicht besonders zu einem Besuch. Dennoch: Gerade die Lektüre dieses Führers erlaubt es dem Interessenten, die sich schon zum voraus auf solche

Eigenheiten einzustellen und natürlich vor allem die Strukturen der Nationalbibliothek zu erkennen, sich ein Bild über das riesige Angebot zu machen und eine Vorauswahl für die eigene Arbeit zu treffen.

Abgerundet wird das Werk durch ein Register, das nützliche Dienste leistet. Unter dem Stichwort «Schweiz» wird u.a. auf die «Quittances des Suisses» (Schweizergarde) und auf weitere Akten verwiesen; die graphische Sammlung besitzt in den Beständen über Portraits und Topographie weitere Helvetica, und in der Kartensammlung können Schweizer Karten eingesehen werden. Selbstverständlich werden die gedruckten Hilfsmittel wie Repertorien und Spezialarbeiten über einzelne Fachgebiete angegeben, und deshalb fehlt auch nicht der Hinweis auf Edouard Rotts «Inventaire sommaire des documents relatifs à l'histoire de Suisse...» (1882–1894), das gleich auch kurz charakterisiert wird: «chronologisches Verzeichnis für die Jahre 1444–1700; Index in Band 5» (S. 87).

Es handelt sich also um ein Nachschlagewerk, das sich bestens sowohl zur Vorbereitung einer Forscherreise nach Paris wie auch als Führer in der Nationalbibliothek selber eignet. Problematisch bleibt höchstens, wie lange alle Einzelheiten, z. B. über die Öffnungszeiten, gültig bleiben. Es läßt sich fragen, ob solche Angaben in ein Büchlein gehören, das wohl nicht bei jeder kleinen Änderung neu aufgelegt wird.

Heinzpeter Stucki, Langnau a. A.